

Kleinere Mitteilungen

St. Antonin und das Privileg der Steuerfreiheit

Von OTHMAR HEGGELBACHER

Fr. Antonin di Ser Niccolò Pierozzi, geboren am 1. März 1389 in Florenz als Sohn eines Notars, 16jährig in den Dominikanerorden eingetreten (1405) und von dem seligen Laurentius da Ripafratta in die Ordensobservanz eingeführt, hatte in den Jahren 1439/1443 als Prior das Kloster S. Marco in der Arnostadt geleitet, also während des Konzils von Florenz und in der Zeit, da Fra Angelico da Fiesole die dortigen Konventräume ausmalte. 1444 zum Erzbischof von Florenz ernannt, nahm er am 15. März 1446 vom Erzbistum Besitz und stand ihm bis zu seinem Tode am 2. Mai 1459 als mustergültiger Oberhirte vor. Er wurde am 31. Mai 1523 von Hadrian VI. heiliggesprochen¹⁾.

Was die Briefe des Heiligen angeht, so erregten sie schon vor langer Zeit das Interesse der Öffentlichkeit. Sie wurden zunächst, wie man sie fand, einzeln veröffentlicht²⁾. 1859 wurde alles Bekannte neu gedruckt³⁾.

A. Grumann⁴⁾ fand danach weitere Briefe, darunter zwei lateinische, während alle andern bekannten italienisch sind.

Der nachfolgend aus dem Nachlaß Grumanns veröffentlichte Brief an Fr. Marziale Aurobelli aus Avignon⁵⁾ entstammt dem Cod. XXXV

1) Zu den Lebensdaten des Heiligen vgl. A. Walz, *Compendium historiae Ordinis Praedicatorum, Romae 1930, passim.*

2) Die Briefe des Heiligen sind ediert von 1. Silvano Razzi, *Vita del Beato Lorenzo da Ripafratta* (ein Brief an den Seligen); 2. Anton Maria Biscioni, *Lettere dei santi e beati fiorentini, 1736* (17 Briefe, davon 15 aus Cod. Riccardiano); 3. P. Marchese, *Cenni storici del beato Lorenzo da Ripafratta, 1851* (drei Briefe); 4. Palermo, *Conforti religiosi* (ein Brief).

3) *Lettere di Sant' Antonio Arcivescovo di Firenze. Precedute dalla sua vita scritta da Vespasiano Fiorentino, Firenze, Tipografia Barbèra, Bianchi e C., 1859.*

4) A. Grumann, geb. in Zimmern bei Engen am 26. September 1881, gest. 16. Dezember 1937 in Möhringen, von 1909 an einige Jahre deutscher Seelsorger in Florenz. Vgl. *Freiburger Diözesan-Archiv, Bd. 68 (1941), 11.*

5) Zu diesen Lebensdaten vgl. A. Walz, *Compendium, 67 ff.*

n. 238, f. 88 ss., einem Kodex des 15. Jahrhunderts in der Bibl. Magliabecchiana zu Florenz.

Er befaßt sich nach Art eines Gutachtens⁶⁾ mit der kirchlichen Steuerimmunität und greift so, in einem kleinen Bereiche zwar und nicht auf der Ebene der Öffentlichkeit, in heftigst geführte Auseinandersetzungen seiner Zeit ein. In seinen Argumenten läßt er den Niederschlag erkennen, den die Auffassung der Dekretalen hierüber allenthalben im Leben und den Dokumenten seiner Zeit gefunden hatte.

Die kirchliche Steuerimmunität, die übrigens mit jeder früheren Immunität im kanonischen Recht nur den Namen gemein hat, beinhaltet „die Freiheit der Kirche, ihrer Personen und Güter von jenen Abgaben und Leistungen an die öffentliche Gewalt, welche von dieser auf Grund der hohen Gerichtsbarkeit gefordert werden und die Kirche in ihrer Aufgabe als Heilsanstalt sowie die kirchlichen Personen in ihrer Berufserfüllung behindern“⁷⁾. Der Anspruch auf Steuerfreiheit erscheint in der Kreuzfahrerzeit als etwas Neues, das vor allem aus dem werdenden modernen Staat und seinen finanziellen Bedürfnissen erwächst und zuerst von den italienischen Städten geltend gemacht wird⁸⁾.

Das Gutachten erwähnt in diesem Zusammenhang das Caput 4 in VI^o de censibus III, 20. Diese von Papst Bonifaz VIII. stammende Dekretale „Quamquam pedagiorum exactiones“⁹⁾ hatte verboten, von kirchlichen Personen und Sachen Durchgangs- und Geleitsabgaben zu erheben, und hatte solche Abgaben fordernde Personen mit der Exkommunikation, Kollegien, Korporationen oder Städte mit dem ipso facto eintretenden Interdikt belegt. Die Strafen sollten erst nach Rückerrstattung des Eingeforderten wirkungslos werden¹⁰⁾.

Die außerdem erwähnte Bulle „Clericis laicos“, von Bonifaz VIII. am 25. Februar 1296 erlassen¹¹⁾ anlässlich der Besteuerungen des Klerus durch Philipp den Schönen von Frankreich und Eduard I. von England, kennt als unrechtmäßig geforderte Abgaben die Collectas vel tallias,

6) Briefe als Gutachten waren damals recht häufig. Vgl. J. Vincke, Briefe zum Pisaner Konzil, Bonn 1940, passim.

7) E. Mack, Die kirchliche Steuerfreiheit in Deutschland seit der Dekretalengesetzgebung, Stuttgart 1916, 3 f.

8) Ebenda, 5.

9) Zu *pedagia* vgl. Auctor Breviloquii: *Pedagia dicuntur quae dantur a transeuntibus in locum constitutum a Principe*. Du Cange VI, 240. — *Gabella* wird bei den italienischen Schriftstellern für jeden Tribut gebraucht. Du Cange IV, 2 s. v.

10) Darum die Versicherung Antonins: *ego tales non absolverem, nisi disponerent illa dimittere...*

11) C. 3 in VI^o de immun. eccl. III, 23; Hefele-Leclercq, *Histoire des Conciles* VI, 1, 358.

d. h. die neuen außerordentlichen Abgaben, die Steuern, unter die sie einreihet die Zehnten, Zwanzigsten oder Hundertsten von den Einkünften und Gütern der Prälaten und ihren Kirchen ¹²⁾, ob nun unter dem Namen eines Subsidiums, eines Darlehens, einer Unterstützung, eines Geschenkes oder einem andern Titel gefordert. Diese die letzte große Etappe der Steuerimmunitätsgesetzgebung bezeichnende Bulle wurde durch Benedikt IX. und Klemens V. gemildert bzw. aufgehoben.

Als so mit dem Sinken der plenitudo potestatis des Papsttums die Wendung kam und die Kirche ihre Forderungen bereits hart umkämpft sah, wurden alle großen in dieser Frage ergangenen Dekrete zwar in das kanonische Recht aufgenommen, waren jedoch auf weite Strecken zur Wirkungslosigkeit verurteilt ¹³⁾.

Aber auch Antonin hält am Anspruch auf den göttlichen Ursprung der Immunität mit Hinweis auf die Heilige Schrift fest ¹⁴⁾, schließt indessen nicht aus, daß ihre Ausbildung iuris humani sei. Die Unterscheidung war von größter Bedeutung, da von der lex divina keine Dispens gegeben werden konnte, während die lex humana der Hoheit der zuständigen Obrigkeit unterstand.

Daß der Oberhirte von Florenz sich auf den strengsten kirchlichen Rechtsstandpunkt zu stellen sucht, ist indessen nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, daß ein beim Reformausschuß des Konzils von Basel eingereichter Antrag des Andreas Escobar (1435) auf eine volle Rückkehr zum Standpunkt der Bulle „Clericis laicos“ abzielte ¹⁵⁾.

Die Geltendmachung einer gegenteiligen Gewohnheit weist Antonin ab mit dem Hinweis darauf, daß eine solche gegen die Grundlagen der kirchlichen Ordnung verstoße ¹⁶⁾. Von einer Ansicht des Johannes Calderinus, daß die Constitutio „Quamquam“ nicht aufgenommen sei und daß so die Exkommunikation entfalle ¹⁷⁾, weiß er zu berichten, will sich ihr jedoch nicht anschließen.

Für den Papst beansprucht er die Steuerimmunität als den Oberigentümer des Kirchengutes auf Grund der iurisdictio suprema ¹⁸⁾.

12) Zur Geschichte dieser Steuern vgl. E. Göller, Die Einnahmen der Apostolischen Kammer unter Johannes XXII. Paderborn 1910, Einleitung.

13) Die zu seiner Zeit umgehenden Umgehungstheorien entlocken Antonin die rhetorische Frage: ut quid etiam membranas occupant illae constitutiones cum poena maxima ecclesiae adiecta!

14) Angezogen wird von ihm 2 Kor 3, 6 ff.

15) Conc. Basiliense, ed. Joh. Haller, Basel 1896, I, 231: „Item ut laici“.

16) „Non rationabilis“.

17) Johannes Calderinus, geboren zu Ende des 13. oder zu Anfang des 14. Jahrhunderts, gestorben 1365, verfaßte einen Tractatus de interdicto ecclesiastico, bisher noch ungedruckt. F. v. Schulte, Geschichte der Quellen und Literatur des kan. Rechts, Stuttgart 1875, II, 249 f.

18) „In potestatibus autem“.

So bekommen die Argumente des Gutachtens ihr Relief auf dem Hintergrunde der universalen Zeitgeschichte.

Noch schärfer werden jedoch die Konturen durch die Daten zu seiner Vorgeschichte, die aus der Chronik von S. Marco erhoben werden können ¹⁹⁾.

Danach bestimmte der Stadtrat von Florenz, daß die Brüder von S. Marco ohne Stadtzoll für ihren eigenen Bedarf soviel Sachen in die Stadt einführen dürften, als der dafür festgelegte Zoll 70 kleine Lire ²⁰⁾ nicht übersteige. 1445 erhöhte er die Freigrenze auf 100 Lire. In einem Buche, das den Titel *Computum gabellarum* hatte, vermerkte der Zoll-erheber jeweils die eingeführten Gegenstände und addierte den berechneten Wert, um jeweils den Stand der Einfuhr vor Augen zu haben. Eine teilweise Steuerfreiheit war also erreicht.

Fr. Marziale gab nach derselben Chronik ²¹⁾ die Anregung, daß das Dominikanerkloster S. Marco vom Papst die Erlaubnis erhalte, festen Besitz und laufende Jahreseinkünfte zu haben. Ein beredter Ausdruck für die Entwicklung, die der Orden in der Eigentumsfrage seit seiner Gründung durchgemacht hatte. Ein so bedeutendes Kloster, eine Berühmtheit der Stadt, konnte in seiner Umwelt nicht mehr von der Hand in den Mund leben, ohne gegebenenfalls zu einer Belastung für die Stadt selbst zu werden. Die Bitte wurde Calixt III. vorgetragen durch die geistliche und weltliche Spitze der Stadt, den Erzbischof Antonin von Florenz und Giovanni, den Sohn des Cosimo von Medici, die als Gesandte der Signoria zu ihm gekommen waren. Es handelte sich zugleich um ein Entgegenkommen der Stadt, die die Vorteile, die das Kloster ihr brachte, durch die festgelegte Zollfreiheit kompensierte und dadurch dem Sinn gerecht zu werden suchte, den das Privileg der Steuerfreiheit intendierte.

Der Papst erfüllte 1455, in seinem ersten Jahre ²²⁾, die Bitte. Der Ordensgeneral Fr. Marziale, der die Anregung gegeben hatte, gab nun seinerseits die ordenshoheitliche Zustimmung, mit der von der Ordensdisziplin geforderten Klausel allerdings: Solange in dem Kloster die Ordensregel streng beobachtet wird und klösterliches Leben herrscht. Die Bittsteller hatten gewußt, daß das Kloster diese Antwort geben würde, weil es sie geben mußte. Das Privileg der Steuerfreiheit und der kirchliche Besitz, damals so oft und so maßlos umstritten, konnten

19) Bibl. Laurent. Florenz, Ms. S. Marco 370, f. 9v.

20) Zum Wert der kleinen Lire vgl. K. H. Schäfer, Die Ausgaben der Apost. Kammer unter Joh. XXII. (nebst den Jahresbilanzen 1316/75), Paderborn 1911, 896 ff.

21) Ms. S. Marco, f. 10v.

22) Das erste Jahr des Papstes zeichnete sich schon seit einigen Menschenaltern durch die Fülle der vorgetragenen und gewährten Bitten aus.

auch zu einer freundlichen Begegnung der beiden Gewalten führen, wenn der Geist der Zucht und des Maßes sie durchwehte und Gestalt annehmen ließ.

Copia de verbo ad verbum literae missae per reverendum archiepiscopum Florentinum fratrem Antoninum patri Martiali.

Frater charissime, post salutem. Ut verbis utar Augustini, noli literis meis quasi canonicis scripturis deservire, immo omnium doctorum et peritorum in sacra theologia vel canonibus sententiis nostra dicta postpone. Unde in illis cum inveneris quod non credebas, incunctanter crede, in nostris autem cum inveneris quod nesciebas, nisi certum intellexeris, noli certum tenere.

Quaesitum tuum habet non modicum difficultatis etiam apud sapientes, scilicet circa exactionem quotidianam gabellarum, pedagogiorum et collectarum, quae fit a communitatibus, dominis temporalibus aut personis particularibus erga personas ecclesiasticas. Nam mirum videtur et durus hic sermo auditui omnes ponere excommunicatos vel interdictos, qui ista faciunt, cum hoc sit ubique et semper. Quod si quis asseveret tales evadere censuras [f. 88^v] quae habentur < lib. VI^o III 20 > de censibus c. < 5 > Quamquam et < III 25 > de immunitate ecclesiarum c. < 5 > Clericis laicos, ex eo quod papa scit et tollerat, mihi multum placeret et optarem sic esse pro serenitate conscientiarum confitentium et confessorum. Nec ego tantae auctoritatis sum, ut velim illam opinionem reprobare. Sed mihi, fateor, non satisfacit. Nam si sic est, ut quid etiam membranas occupant illae constitutiones cum poena maxima ecclesiae adiecta? Et si consuetudo sit tantae virtutis, ut tollat etiam legem scriptam, cum est rationabilis et praescripta, de consuetudine < Extra I 4 > c. ultimo, primo quidem probandum esset talem consuetudinem rationabilem, quod non videtur, cum dignitatem minuatur sacerdotii Christi et minus ostendat esse sacerdotio ethnico Pharaonis ac levitico contra sententiam apostoli in secunda ad Corinthios < 2 Cor 3,6 ss. >. Sed praesupposito quod rationabilis talis consuetudo probaretur, quis umquam audivit consuetudinem tollere sententiam excommunicationis vel interdicti, cum subito trahat secum exe[cutionem] f. 89] cutionem? Ex paucis quae legi nullum adhuc repperi scribentem hoc asseverare nisi forte Joannem Calderinum in tractatu de interdicto, qui videtur dicere illud interdictum in dicto c. Quamquam non tenere, quia constitutio illa non fuit recepta, et forte aliqui dicerent idem de excommunicatione circa materiam, cum videatur ferri super nullitate, id est super eo quod non habet vim legis, cum non fuerit recepta.

Si tales securi sunt, ego non sum securus. Unde, si quis vult tute et clare procedere, nisi habita sit licentia a papa super his, et hoc habeatur a tali cui merito possit credi, ego tales non absolverem nisi disponerent illa dimittere. In potestatibus autem humanæ societatis hic est ordo naturalis, ut ad obediendum semper maior minori praeponatur. Unde non solum Deus, sed et Romanus pontifex seu ecclesia principibus et potestatibus saeculi merito antefertur, et utilius scandalum nasci permittitur quam veritas deferatur < cfr. c. 8 Extra II 27 > de < sententia et > re iudicata.

Et cum confessor [f. 89^v] allegat statutum ecclesiae, si talis nihilominus scandalizatur, erit scandalum Pharisaeorum, non pusillorum, et ideo non curandum vel ab audientia talium abstinendum, verum ubi civitas habeat antistitem qui credit timere Deum, et in huiusmodi competenter peritum, forte de hoc casu posset remittere ad suum episcopum, et ipse super hoc consulat et iudicet.

Vale et pro me ora in recompensatione nostri huius laboris.
III Augusti MCCCCLVI.

F(rater) An(tonius) ar(chiepiscopus)
Flo(rentinus) manu sua.